

Die katholische Lehrertagung in Chur : (10. April)

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **14 (1928)**

Heft 16

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-529534>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

haben ihren Vorklub, in dem sie Spiele aller Art nebst Turnen, Schwimmen usw. lernen. Vormittags und nachmittags gibt es zwei Stunden Handfertigkeitsunterricht an einem Schmiedefeuer, in der Schreinerei. In den letztern machen sich die Burschen kleine Schiffchen, Vogelnistkästen usw. Größere Burschen sind in der „Vereinigung christlicher junger Männer“, der sog. J. M. C. A., welche passende Vorträge, Schulstunden usw. veranstaltet. Der Vogel- und Baumschutzklub lehrt Liebe zu Tier und Pflanzen. —

So ist das Leben in Chauttaqua ungeheuer reichhaltig. Jeder ist willkommen, der sich einfügt. Man kann sagen: Menschen jeder Ansicht, jeden Alters, jeder Bildungsstufe, jeden Geschlechtes können hier Ausspannung und Anregung finden. Das ganze riesige Gelände ist mit einem Bitter umgeben. Das Recht auf Eintritt erwirbt man nur gegen Zahlung eines Dollars für jeden Tag,

damit der Schwarm von Neugierigen ferngehalten wird. Man kann aber auch ganz billig Zimmer mieten, in denen man sich selbst beköstigen kann. Die Sommerschulstadt hat ein eigenes Elektrizitätswerk, ein eigenes Wasserwerk, 30 Kilometer Straßenbahn, eine riesige Golfwiese (für eines der beliebtesten amerikanischen Spiele) usw. Sie hat ein eigenes kleines Tagblatt und eine Wochenschrift. Das Jahreseinkommen bewegt sich um eine Viertelmillion Dollar herum. Die Güte der Organisation bewährt sich dadurch, daß diese Einrichtung die einzige dieser Art ist, die sich aus eigenen Mitteln erhält und oft noch einen Uberschuß zettigt. —

Das ist eine Skizze des Lebens von Chauttaqua. Man dürfte auch bei uns darüber nachdenken, welche Anregungen man aus dieser Sommerschulstadt für uns entnehmen könnte! —

S. Roos.

Die katholische Lehrertagung in Chur

(10. April.)

Machtvoll gestaltete sich die Tagung der katholischen Lehrer und Schulfreunde Graubündens vom Osterdienstag in Chur. Ein wunderbarer Frühlingstag, blauer Himmel, goldene Sonne lag über Berg und Tal, so recht einladend zu einer weiten Reise. Eine weite Reise war's in der Tat für viele bis in unsere Hauptstadt. Wohl mancher befand sich schon unterwegs, als noch der Morgenstern am Himmel leuchtete, denn nur so konnte er den ersten Zug erreichen.

Warum so früh? wird mancher Leser fragen. Die Lehrer und Schulfreunde sagten sich: einer katholischen Tagung gibt der Gottesdienst Weihe und Würde, die rechte Prägung. Darum wollten alle dabei sein. „Festgottesdienst um 9 Uhr“ stand auf der Einladungskarte. Der hochw. Herr Diözesanbischof wollte durch ein Pontificalamt zur Hebung der Feier beitragen und der Cäcilienchor Chur hatte seine Mitwirkung zugesagt.

Als feierliches Glodengeläute vom Turme des altehrwürdigen Domes erschallte, strömten die Schulmänner in Scharen zum Hof, um dem feierlichen Einzug des hochw. Herrn Diözesanbischofs in die Kathedrale beizuwohnen. Wie die mächtigen Räume des renovierten Domes mit dem längeren Verweilen immer weiter zu werden scheinen, so wuchs auch die Zahl der Kirchenbesucher stetig an, so daß Hochw. Hr. Dompropst Caminada eine stattliche Gemeinde überschauen konnte, als er die Kanzel bestieg. An die Liturgie der Karwoche anknüpfend, zeigte er in seiner tiefsinnigen Art, wie Christus, als Stein von den Bauleuten verworfen,

zum Eckstein des ganzen Weltbaues geworden, dadurch, daß auf den Karfreitag ein Ostern gefolgt ist. Christus, der Auferstandene, ist das Fundament der Erziehung. In dieser Beleuchtung enthüllte der Kanzelredner die Ewigkeitswerte der aufgestellten Schulpostulate. Karfreitag allein kann dem Katholiken nicht genügen. Ostern, die Auferstehung, gibt dem Leiden den rechten Sinn, den Ewigkeitswert. Leuchten diese Beweise dem Logiker ein, so reagierte der Gefühlsmensch auf den gleichen Gedanken beim Angelus Domini des Oseferatoriums, dem hinreißenden Resurrexit, vom Cäcilienchor mit seltener Meisterschaft vorgetragen. So war dieser Festgottesdienst so recht dazu angehtan, begeisterte Stimmung für den ganzen Tag zu schaffen.

Wohl jeder Teilnehmer hatte das Bewußtsein, daß unserer diesjährigen Tagung eine ganz besondere Bedeutung zukomme. Die Erwartungen waren hochgespannt, und doch war keiner enttäuscht, als um 1 Uhr der große Marsölsaal sich bis auf den letzten Platz füllte. Ein erhebender Anblick mit Bezug auf die Zahl, erbauend mit Bezug auf die Zusammensetzung. Bischof und Abt, Regierungsrat und Parlamentarier, Jurist und Student, Lehrer und Schulfreund — vereinigt um das Banner der katholischen Schulidee. Dieses Bild allein, ohne jedes weitere Wort, machte auf die Anwesenden einen tiefen Eindruck. Eine Idee, welche Geistliche, Politiker und Schulmänner in solcher Zahl und Einmütigkeit um ihren geistlichen Oberhirten zu vereinigen vermag, hat eine unwiderstehliche Kraft in sich und wird einmal über

alle Hindernisse hinweg ihre Befenner zum Siege führen.

Ein Gefühl der Freude hatte sich der Versammlung bemächtigt, als der Vereinspräsident *Coray* aus Ruschein den Willkommgruß erbot. Sein Jahresbericht gab einen interessanten Aufschluß über die Tätigkeit des Vorstandes, sowie über die Aktion in der aktuellen Seminarfrage.

Der Referent, hochw. Herr Prälat Regens *Dr. Gisler*, wurde mit rauschendem Beifall begrüßt, als er das Podium betrat. „Die Weltanschauung in der Erziehungslehre“, lautete das Thema. Fein in der Form, zwingend in der Logik war die einstündige Rede des weit über die Marken unseres Landes bekannten Gelehrten. Seine Erwägungen werden grundlegend bleiben für die weitere Behandlung und Förderung unserer Schulpostulate. Er beleuchtete die katholischen Begehren für das Lehrerseminar vom Standpunkt des Rechtes, der katholischen Familie, der Wissenschaft und der katholischen Pädagogik im besondern, sowie vom allgemeinen vaterländischen Standpunkt aus, sie in allen Teilen wohlbegründet heißend. Stürmischer Beifall am Schluß löste sich spontan als Folge der Begeisterung, welche der hochw. Herr Referent in den Herzen der aufmerksamen und dankbaren Zuhörer geweckt hatte. Diese Begeisterung hielt sich durch die ganze Diskussion, die einer wohlthuenden Einmütigkeit und Entschiedenheit in dieser hochwichtigen Schulfrage Ausdruck gab.

Einen imposanten Abschluß fand die Tagung als unser allverehrter, hochbetagter Oberhirte sich erhob, um seine Freude kundzugeben, daß so viele Geistliche, Lehrer und Schulfreunde aus den Bergen und den verschiedenen Tälern zu dieser Landsgemeinde erschienen waren. Noch mehr freute es ihn aber, daß alle ein Herz und eine

Seele seien für die große Idee der christlichen Erziehung. „Es ist eine Front gebildet“, fährt der gnädige Herr fort, „die uns von großem Nutzen sein kann. Das klare, logische, geistig überragende Referat hat für jeden, der guten Willens ist, zur Genüge bezeugt, daß die Postulate, welche wir an eine Schule stellen, die auch von unsern Steuern lebt, vollständig berechtigt sind. Als Bischof kann ich nur bestätigen, daß ein gläubiger Katholik die Fächer der Weltanschauung nicht ohne Verletzung seines angestammten kathol. Glaubens an der Kantonschule besuchen kann. Wenn Art. 27 B. solche Verletzungen verbietet, warum schafft man nicht Remedur? Kann es eine bessere Lösung geben als die vorgeschlagene? Gewiß ist der konfessionelle Friede in einem paritätischen Lande ein großes Gut. Er kann aber nicht erreicht werden, solange eine Mehrheit mit dessen Ausmaß die Freiheit der andern verkürzt. Hoffentlich sind die Zeiten religiöser Vergewaltigung für immer vorüber. Gewalt ist nicht das Recht und der Sieg nicht die Gerechtigkeit. Schließlich wird derjenige, der sein klares Recht ruhig verlangt, mehr Erfolg verdienen, als jener, der ihm das verweigert.“ Mit dem romanischen Worte: *Teni stendi!* (Nicht lugg lassen) schloß er seine mit gewaltigem Beifall aufgenommene Ansprache.

Als der Oberhirte das *Benedicite* anstimmte, knieten alle Konferenzteilnehmer nieder zum Empfang des bischöflichen Segens, ein Moment der erhebend und ergreifend zugleich war.

Der Eindruck dieser historisch bedeutsamen Tagung wird allen Besuchern unauslöschlich bleiben

pf.

In den Ferien

Die Examen sind jetzt überall vorbei. An einem Ort war es eine kleine Schlußfeier, am andern ein gewöhnlicher Schultag, am dritten eine strenge Prüfung usw. Nun sind die Ferien da. „Müßiggang ist aller Laster Anfang“. Hoffentlich schlägt es nicht beim ferienmachenden Lehrer ein, der den Kindern als leuchtendes Beispiel vorschweben soll. Schulferien hat jetzt der Lehrer. Ferien, nichts tun, das wäre ja die ermüdendste Zeit des ganzen Jahres. Auch in den Schulferien geht der Lehrer frisch an die Arbeit. Der Garten wird in Ordnung gebracht. Die Bienen bedürfen der Pflege. Vielleicht ist im Holzbehälter noch ein Klaster ungespaltenes Holz. Sogar die Kinder muß er noch hüten, damit die liebe Frau die alljährliche Frühlingereinigung und diese und jene Arbeit vornehmen

kann. Das sind alles Arbeiten, die dem Lehrer recht wohl anstehen.

Darob darf er aber eine Arbeit nicht vergessen: die jährliche Vorbereitung für die Schule. Wozu auch alle Jahre einen Lehrgang aufstellen? Diese Frage stellten wir uns einmal in einer Methodikstunde im Seminar und diskutierten hin und her. Die Diskussion förderte drei Meinungen zutage: alle Jahre einen Lehrgang, nur in den ersten Jahren der Praxis, gar keinen Lehrgang erstellen. Schließlich schritt der Professor zur Abstimmung. Das Resultat ist mir nicht mehr bekannt. Die Hauptsache der ganzen Debatte war, daß wir uns ernstlich mit der Erstellung des Lehrganges befaßten. Uebrigens stand im Lehrplan, daß der Lehrer gehalten sei, alle Jahre einen Lehrgang